

Werfen. Spielt schon bei der Behandlung...
Gefahr des Wessens um diese Lebensbedingtheiten eine große, vielleicht die übertragende Rolle, so wird die Bedeutung dieses Wissens noch größer bei unferem Ziel der Gesundheitsführung der Partei.

Besonders sorgfältig ausgebildete Kräfte werden bereits heute und in noch härteren Umsätze in der Zukunft in den Betrieben angeleitet. Sie sollen darauf achten, daß des deutschen Menschen Arbeit auch belohnt wird durch unsere und des ganzen Volkes Sorge dafür, daß sie in ihrer Arbeit bis ins hohe Alter hinein groß und stark bleiben, daß sie aus eigener Stärke die Freuden an dieser herrlich schönen Erde, in diesem herrlich starken deutschen Volke Tag für Tag und Stunde für Stunde immer neu erleben. Bereits in den letzten Jahren sind die Kräfte in die Betriebe hineingegangen. Allein im letzten Jahr haben wir zwei Jahrgänge, zwei Millionen deutscher Menschen in den Betrieben unterrichtet. In tausenden Betrieben haben wir Betriebsbesichtigungen durchgeführt und konnten in zweitausend Betrieben zusammen mit den führenden Männern der Wirtschaft erhebliche Mängel feststellen, aber auch beseitigen. Diese Arbeiten werden in den nächsten Jahren verstärkt weitergeführt.

Der Arzt muß im Volke selbst stehen. Wohnung, Ernährung, Lebenshaltung und tausend Erscheinungen der Arbeit zeigen sich im Leben dahel. Auch dort Berater und Führer zu sein, ist Aufgabe des deutschen Haus- und Volksarztes. Wir können den deutschen schaffenden Menschen so stark machen, so innerlich froh und frei, daß er nicht mehr als Arbeitnehmer an der Maschine arbeitet, sondern daß er als gestaltender deutscher Mensch mit seiner Maschine schafft für seine Familie, sein Volk, sein Vaterland. Seine Maschine muß ihm Mittel werden zum Auswerten seiner Leistungsanlage, sie dient ihm, nicht er ihr. Diese Aufgabe am schaffenden Menschen können Kräfte nur lösen in der Organisation, der die Menschenführung des schaffenden deutschen Menschen übertragen ist, der Deutschen Arbeitsfront, in engster Verbindung mit allen ihren Dienststellen. Wir Kräfte werden nie auslernen, und wird das Leben unseres Volkes täglich neue Aufgaben stellen, denen wir gerecht werden müssen, wollen wir Kräfte unseres Volkes sein, würdig sein des rechten Vertrauens von Menschen, die zu uns in ihrer Not vertrauensvoll kommen, würdig sein aber auch des gläubigen Vertrauens, das deutsche Menschen uns sie führen läßt.

So gilt unser Dienst dem starken deutschen Menschen in der Ewigkeit seines deutschen Volkes.

Abkürzung eines Fördererbes - 35 Tote

London, 30. März.
Wie aus Turban gemeldet wird, ist auf der Koodepert-Deep-Grube ein Fördererbes abgestürzt. Ein Europäer und 34 Eingeborene wurden getötet. Es gelang nur mit Mühe, die 35 Opfer zu bergen.

Juden als Opiumschmuggler entlarvt

Kairo, 30. März.
Die Polizei von Beirut hat einen jüdischen Arzt namens Petrus Jazit, der Opium nach Palästina schmuggelte, entlarvt. Man fand in seiner Wohnung fünf Kilogramm Haschisch und 6,2 Kilogramm Opium. Mehrere Zwischenhändler in Palästina, ebenfalls Juden, unterstützen ihn bei diesem verbrecherischen Treiben. Juden sind es auch, die Opiumhöhlen in Palästina unterhalten bzw. noch unterhalten.

Flehenlicher Appell an die Gewerkschaften

Neuer Sabotagestreik in der englischen Rüstungsindustrie - Moskau im Hintergrund

ex. London, 30. März.
Die Sabotage der britischen Rüstungsindustrie, die sich bisher nur in Einzelstreiks bemerkbar machte, scheint nunmehr größere Ausmaße annehmen zu wollen: Im Eisenwerk von Beardmore und in den Werken von Parson in Glasgow, drei wichtige Werke der britischen Rüstungsindustrie, haben am Dienstag 2000 Mann der Belegschaften die Arbeit niedergelegt, mit der Forderung, den Stundenlohn um 1 Pence zu erhöhen. Unmittelbar die marxistische Gewerkschaft diese Streiks, so besteht die Gefahr, daß sich nicht weniger als 120 000 Arbeiter dem Ausstand anschließen und die zwei Werke, die ob der reichlichen Beiträge der britischen Admiralität bisher in drei Schichten arbeiteten, völlig lahmlegen. Das würde einen schweren Schlag gegen die britischen Rüstungspläne bedeuten, auf deren beschleunigte Durchführung die britische Regierung so großen Wert legt.

Die Internationalen „Morningpost“ richtet denn auch heute einen flehenlichen Appell an die Gewerkschaften. Das Blatt spricht die Vermutung aus, daß nicht Lohnstreiks, sondern politische Gründe die Ursache des Ausstandes sind. Da Vertreter der Streikenden sich auf der Tagung der unabhängigen Arbeiterpartei äußerten, eines der größten Rüstungswerte stillgelegt zu haben. Unter Hinweis auf die feinerzeitige aufsehenerregende Rede des Abgeordneten Sir Stafford Cripps appelliert die „Morningpost“ an die Gewerkschaften, die nun zeigen müßten, ob sie noch Autorität besitzen, da sie sich zur Aufrechterhaltung bekannt und zugeigt haben, aus der nationalen Zwangslage keine finanziellen Vorteile zu erpressen.

In England hat man bekanntlich immer mit einem gewissen Adelphinsten die Mahnungen insbesondere Deutschlands abgetan, die von den Gefahren sprachen, die Europa und der gesamten Welt vom Bolschewismus her drohen. Sogar war das Jenseitige von dieser kommunistischen Gefahr verschont, und was man nicht am eigenen Leib erfahren hatte, das sah man eben als nicht bestehend an. Bisher war diese englische Einstellung auch ein Ausfluß jener traditionellen Selbstsicherheit, die dem Engländer, der seit mehreren Jahrhunderten die halbe Welt beherrscht, anerkennen ist und im Blute liegt. Dazu kam noch, daß der Kommunismus in England selbst bis jetzt nicht im Parteiloben die Welle gespielt hat wie z. B. in Frankreich, Belgien oder anderen europäischen Staaten. Aber auch das hat sich in letzter Zeit geändert. Es mehren sich die Anzeichen, daß auch der kommunistische Wahn in England immer härter wird. Die Kommunisten haben bereits einen wichtigen Vorstoß auf dem Gebiete der englischen Politik gemacht, dadurch, daß sie eine gewisse sogenannte linke Einheitsfront mit den unabhängigen Sozialisten und den Anhängern der Sozialistischen Liga gebildet haben.

Die verschiedenen Sabotageakte in den Werken der Rüstungsindustrie sprechen eine warnende Sprache, denn hier hat trotz anhänglicher Ängern die Admiralität zugeben müssen, daß es sich um eine „kommunistische Agitation“ unter den Arbeiter und den Angehörigen der Arme und Flotte gehandelt hat. Es ist also kein Zweifel, daß die Agitation der Kommunisten innerhalb der Arme und Flotte bereits viel bedrohlichere Formen angenommen hat als man das annehmen sollte. Diese Kommunisten noch die Streiks in wichtigen Rüstungs-

fabriken. Es deuten also mahnender Anzeichen darauf hin, daß auch in England der Sowjetrußland zur Unterminierung der Bevölkerung keine Wirkung tut.

Doch übrigens auch politische Kreise schon hellhörig werden, wogegen schon die kürzlichen Auslassungen der „Morningpost“, die kurzerhand ein Verbot der kommunistischen Partei forderte. Das heißt in einem Lande wie das demokratische England, das so stolz ist auf die Freiheit seiner Bürger und die freie Meinungsäußerung schon offenerhand. Noch kann sich England nicht dazu bequemen, sich der Abwehrkraft gegen den Bolschewismus anzuschließen und in die Linie Deutschlands, Italiens und Japans einzuschwenken. Vielleicht wird man es eines Tages bereuen, wenn es schon zu spät ist. Denn viel Zeit ist bei der überstarken bolschewistischen Agitation in Europa nicht mehr zu verlieren.

Geheimnisvoller Einbruch

Paris, 30. März.
In der Nacht zum Ostermontag wurde im Zimmer eines der englischen Mitarbeiter und Begleiter des polnischen Außenministers B. d. der sich gegenwärtig in Cannes an der französischen Riviera aufhält, eingebrochen. Der bisher unbekannt gebliebene Täter suchte anscheinend nach wichtigen Schriftstücken und hatte die Absicht, daß der Einbruch von einem „gewöhnlichen Hoteldieb“ verübt worden ist, der die offene Zimmertür eines polnischen Bolschewisten dazu benutzt habe, um dessen Gepäck einer Durchsicht zu unterziehen.

Polnisches Dementi

Die polnische Botschaft in Paris dementiert die Nachricht, daß der Hotelinbruch in Cannes einer der den Außenminister begleitenden Persönlichkeiten gegolten hat. Der „Matin“ ist der Ansicht, daß der Einbruch von einem „gewöhnlichen Hoteldieb“ verübt worden ist, der die offene Zimmertür eines polnischen Bolschewisten dazu benutzt habe, um dessen Gepäck einer Durchsicht zu unterziehen.

Das Ende einer Familie

Graufiger Fund in einem Wäldchen
Kiel, 30. März.
Am zweiten Osterfesttag machten spielende Kinder in einem kleinen Wäldchen bei Bordesholm einen graufigen Fund. Sie entdeckten in der Mitte des Waldes drei Leichen. Die Obduktion stellte fest, daß der aus Pöhlhausen bei Arnstadt in Thüringen stammende 35jährige Richard W. seinen etwa dreijährigen Sohn, seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen hatte. Nach dem Befund liegt die Tat schon einige Zeit zurück. Aus einem Schreiben geht hervor, daß W. schon vor Antritt der Reise den Voratz hatte, die Tat auszuführen. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß die Frau über das Vorhaben ihres Mannes unterrichtet war.

700 Jahre Wittenberg am Main

Das malerische Mainstädtchen Wittenberg feiert vom 21. bis 30. August sein 700jähriges Bestehen mit einer Festwoche. Wichtig sind das übliche mainstädtische Volksfest und die Michaelismesse fest.

„Urbemokratisch“

In einer Berner Zeitung erschien diese Tage folgende, dank ihrer Aufmerksamkeit nicht zu übersehende Anzeige:

„Für die Konstituierung einer Urbemokratischen, freiheitlich sozialen Bewegung werden mutige, initiative Männer aus hartem Existenzkampf gesucht. Offerten unter Nr. ...“

Der Besteller dieser Anzeige scheint es zu lasten zu haben, wie man das politische Weltbild ändert. Auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ der Zeitungsanzeige hat man bisher Arbeitskräfte oder eine Frau, allenfalls überlässige Möbel an den Mann zu bringen gesucht, nicht aber Anhänger und Kämpfer für eine politische Vereinigung und Bewegung. Denn die wurden im allgemeinen durch die Ueberzeugungskraft eines Programms oder auch eines Redners gewonnen. Aber es mag das „Urbemokratische“ im 20. Jahrhundert sein, in dem die Völker zu neuen begonnen haben, daß sich unter „Demokratie“ meist nur ein Pfändensicherungsvorbehalt verbirgt, daß leitende Völkern in einer neuen Partei im Stellenmarkt aufgeschrieben werden.

Leumundszeugnis nicht notwendig, aber Gehaltsansprüche anzugeben nicht verpfändend.

Schwere Schneefälle

Mailand, 30. März.
In der Gegend von Triest führten Schneefälle zu schweren Verkehrsstörungen. In der Stadt erfolgte innerhalb kurzer Zeit die Temperaturkurz von 20 Grad auf fast 0 Grad. Der Nacht ist tief verschneit. Verschiedene Straßen sind in Kraftwagen völlig unbeschaubar geworden. Im Gebiet des oberen Isonzo liegt der Schnee 1 Meter hoch. Bei Tarvis schneit zahlreiche Automobile ein. Die Anfahren mußten in den umliegenden Ortsgemeinden hinterlockt werden. Viele Landgemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschlossen. Zur Aufrechterhaltung des internationalen Güterverkehrs wurden große Arbeiterkolonnen eingesetzt, um die Schneemassen zu beseitigen. Trotzdem hatten die Flüge mehrstündige Verspätungen. Im Gebiet von Trient gingen an verschiedenen Stellen Schnee- und Eislawinen nieder, die auch ein Todesopfer forderten.

Lawinenkatastrophe in den Karawanken

Bei einem Schneeeinbruch, den der Slowenische Alpenverein Neumarkt in den Karawanken veranfaßte, wurden 28 Schiläufer von einer riesigen Lawine erschlagen. 19 von ihnen konnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen gerettet werden. Die übrigen schienen getötet worden zu sein. Zwei Leichen wurden bereits geborgen. Es handelt sich fast durchweg um Arbeiter der Neumarkter Industrie werke.

Verkehrsunfall in Bulgarien

Drei Jahrgänge im brennenden Omnibus umgekommen, zehn verletzt
Sofia, 29. März.

Ein mit 16 Personen besetzter Omnibus geriet auf der Fahrt von Philippopol nach Sofia in Brand. Innerhalb weniger Sekunden hand der ganze Wagen in hellen Flammen. Ein Fahrgast sowie zwei Kinder kamen in den Flammen um. Sieben Personen erlitten schwere Brandwunden und drei weitere leichtere Verletzungen.



Die Frauenburg am Rucka-Fluss

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Gretes Mitteilung war zwei Monate alt; da sie ihrerseits die Nachricht von Jimmys Flucht kaum sofort erhalten haben mochte, ließ sich annehmen, daß sein Entkommen nunmehr ein volles Vierteljahr zurücklag. Hatte er Glück gehabt, mußte er längst zu seinen Landsleuten gestöhren sein. Wenn nicht, warste er wohl kaum noch unter den Lebenden. Peter erschauerte, als er daran dachte, daß Jimmy vielleicht einen Tod wie Bahari gefunden hätte oder, von Typhus oder Dysenterie ergriffen, einsam und von aller Welt verlassen dahingerafft worden war.

Der aufrichtige Schmerz um Jimmy drückte ihn tagelang nieder, aber schließlich überwand er auch ihn und fand sich mit den Dingen ab, wie sie eben waren. Was in Peters Herzen blieb, war eine tiefe Trauer und er gedachte des Mannes, mit dem er einst Schulter an Schulter gegen die Gefahren der Wildnis gekämpft, wie man eines lieben Toten denkt, den ein unerbittliches Geschick allzu früh abberief.

Sein Antwortbrief an Grete war längst unterwegs, als ihn der Befehl erreichte, zur vierten Schützenkompanie zurückzukehren. Unterwegs erreichte ihn freudige Botschaft: ein deutscher Dampfer hatte die Blockade der englischen Schiffe durchbrochen, war glücklich in einen Hafen der Kolonie eingelaufen und bis nun, ein verpörrer Weihnachtsgruß der Heimat, herrliche Dinge aus: Geschäfte, Munition, Kleidungsstücke, Konferven, Baumaterialien und dringend benötigte Medikamente. Mit einem stillen „hurra!“ begrüßte Peter die Kunde, die sich zum Glück als wahr und nicht als Produkt der Phantasie erwies, wie deren viele in der Kolonie kursierten.

Am Ziel lag ein zufriedenes Schmunzeln um sein Gesicht - die Nordfront stand! Schützengraben, getarnte

Maschinengewehre und Drahtstacheldraht scherten die deutsche Grenze am Linn-Fluß. Hinter dem Flußbett dehnte sich die unübersehbare Steppe aus, bestanden mit niederem Buschgras. Azayen und den gigantischen Affenbrodbäumen, deren phantastischer Wuchs das Auge immer wieder angoß. Diese Steppe, englischer Boden, war längst zum Reservat für den deutschen Schutztruppe geworden. Der Reichthum an Wild schien unerschöpflich. Kuhantilopen, Zebros und Gnu's weideten in großen Herden, umfließt von Straußen und Kranichen. Dann und wann ragten die keltam geformten Köpfe mächtiger Giraffen über den Baumkronen hervor. Nachts, wenn die Schakale heulten und Myriaden von Grillen ihr Zirpen hören ließen, scholl dumpf und alles überdrönd das Gebrüll jagender Löwen herüber, und jedesmal ließ dann ein Jucken über Peters braungebrannte Jüge. Seit Baharis Tod verstand er den Haß, den Pauline, Gretes ältere Schwester, dem König der Wildnis entgegenbrachte.

Nicht ein einziges Mal griff der Gegner an, aber kein Tag verging, ohne daß nicht deutsche Kampfpattouillen den Feind in der eigenen Stellung aufsuchten. Peter nahm wiederholt an diesen „Ausflügen“ teil, erbeutete mit seinen Afaris Gewehre und Revolvern, dann und wann auch Lebensmittel, hauptsächlich Kondensmilch und Zwieback, die auf deutscher Seite bereits seltenheitswert besaßen. Sonst gab es nichts Außerordentliches. Die Offensive des Gegners wollte nicht beginnen, aber die Ruhe war unheimlich.

„Unteroffizier Dorn zum Kompanieführer!“ hieß es eines Tages.

Peter besaß sich, dem Befehl nachzukommen. Der Hauptmann sah ihn wohlgefällig an. „Hätte da wieder mal einen besonderen Vorkursen für Sie“, meinte er. „Ganz delikate Angelegenheit, die mit Glacéhandschuhen angefaßt werden muß. Aber nicht ganz ungefährlich, doch das ist ja für Sie kein Handlungsgrund, nicht wahr?“

„Durchaus nicht, Herr Hauptmann.“
Die delikate Angelegenheit bestand darin, zu versuchen, bis zur englischen Bahnlinie vorzudringen, die Gleisanlage zu zerstören und die Telefondrähte zu zerschneiden.

„Die Engländer wachen über den Bahnkörper wie ein besorgte Mutter um ihr einziges Kind!“ Der Hauptmann lachte. „Werden da also eine harte Nutz zu knochen kriegen. Suchen Sie sich die Leute aus, die Sie brauchen können. Dynamit liegt im Schuppen 4. Leutnant Teltow leitet die Ausgabe. Er weiß schon, was er will.“

Bei Sonnenanbruch ging Peter auf, um zu versuchen, bis zum nächsten Abend an den Schienenstrang heranzukommen. So einfallen seinerlei Gefahr bestand, ließ er keine dreißig Afari, die außerdem noch durch eine Serenitätstolonie von zehn Mann begleitet wurden, getrost ihre monotonen Rieder singen. Um zehn hieß es freilich sich ausposaunen und nach Mitternacht suchte der Trupp mit gefestigter Stille im Säntemoch durch um lames Gelände. Den Schwarzen war nicht wohl zumute, weil sie im unruhigen klammernden Mondlicht tausend geheimnisvolle Jaubergelalten erblickten. Teufel und Dämonen, die beständig in Schutze der Nacht umherstreiften. Selbst Peter sah im trügerischen Licht Dinge, die nicht vorhanden waren. Ein niedriger Dornbusch, der kein Geöß im leisen Nachtwind erzittern ließ, nahm die Gestalt lauender Maffai an, während ein zerplatzter Baumstamm, unbeweglich am Boden liegend, einen Toten vermuten ließ. Wenn dann und wann ein aufgeregtes Wild den Weg der schweigend marschierenden Kolonne kreuzte, ärmten sich die Lippen der Schwarzen zu erschreckten Ausrufen. Schließlich legte aber doch die Disziplin über alles andere und entschlossen, wenn auch fortwährend unruhige Wäde nach rechts und links flohen, folgten sie dem weißen bwana, der unablässig die Spitze hielt.

Der Sonnenanbruch veränderte den Gesichtsausdruck der Schwarzen mit einem Schlage. Das Grauen wich an den dunklen Augen, Angst und Furcht fielen von ihnen wie Fennergewichte. Sie sahen sich an, lachten, blieben die Zähne, waren wie umgewandelt. Peter, der keine Lust kannte, atmete erleichtert auf. So toter ein Afari ein Tage war, so lachsam war er in der Nacht. Es kam da zu Ueberraschungen, die verhängnisvoll werden konnten. Peter war froh, daß die Nacht, die erste Nacht, vorüber war.

(Fortsetzung folgt)



Kultureller Rundblick

„Kleines Postkonzert“

Es ist immerhin eine bemerkenswerte Seltenheit, daß am Staatstheater mit seinen vielfältigen und vielfachstigen Aufgaben ein neues Bühnenwerk mitten in der Spielzeit ein Jubiläum feiern kann. Das anzusehende musikalische Lustspiel „Das kleine Postkonzert“ von Paul Verhoeven-Zorn Janssen, das die gemütvoll-verständliche Welt Epigones heraufzuberstreckte am Ostermontag zum 25. Male wiederum ein ausverkauftes Haus. Ein Erfolg, der aber auch der ausgezeichneten Darstellung unter der Leitung von E. A. Winds zuschreiben ist. In der bereits bei der Erkaufklärung gewürdigten Besetzung ist lediglich Gertrud Scholz neu: sie gibt die Sängerin Christine Holm, die auf der Suche nach ihrem Vater in der kleinen Residenz ihren Lebensgefährtin findet, durch ihr natürliches und unverwundliches Spiel recht ansprechend.

K. H. Schultz.

Schwäbische Maler bei der Kunstausstellung „Der Wald“

Mit der Ausstellung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Holz“ in der König-Karl-Halle in Stuttgart war eine Kunstausstellung „Der Wald“ verbunden. Nach Ablauf der Holz-Ausstellung ist die Kunstausstellung „Der Wald“ nun durch eine große Anzahl von Werken vieler württembergischer Maler erweitert worden und steht ab Mittwochmittag der Öffentlichkeit in der König-Karl-Halle zur unentgeltlichen Besichtigung zur Verfügung. Der Grundgedanke der Ausstellung, in zusammenhängenden Bildern den Wald, ein vom deutschen Wesen unter anderem Begriff, wieder in seiner ganzen Schönheit dem Herzen des deutschen Volkes näher zu bringen, ist auch in der erweiterten Form der Ausstellung vollständig gewahrt worden.

Umland-Festern in Tübingen

Im Jahre 1937 fällt sich zum 100. Male der Geburtstag Ludwig Uhlands, der am 26. April 1787 in Tübingen geboren wurde, und zum 75. Male sein Todestag, der 13. November 1862. Die Stadt Tübingen hält aus diesem Anlaß für ihren großen Sohn eine Ehrenfeier ab. Die Stadtgemeinde hat sich entschlossen, in Verbindung mit der Universität die Feier im April abzuhalten. Demnach ist für den 26. April eine allgemeine Feier im Museum in Tübingen geplant, während die akademische Feier am 26. April, dem Geburtstag des Dichters, im Festsaal der Universität stattfindet.

Kunst in die „Volkskaffeehallen“

Der neue Vorsteher des Hamburger Kunstvereins ergriff gelegentlich der Eröffnung der Frühjahrsausstellung das Wort, um nicht nur auf die schweren Zeiten hinzuweisen, die der Kunstverein leithin habe durchmachen müssen, sondern auch die Zukunftsaufgaben zu umreißen. Senator von Münder richtete einen Appell an die heimische Künstlerwelt, den in der Großstadt geborenen Menschen die Großstadt als Heimat zu erschließen. Die sog. Volkskaffeehallen in Hamburg zum Beispiel, die Erholungshäfen der Werktätigen, seien bislang einzig mit Zigarettenreklame geschmückt worden; man müßte wünschen, daß sie künftig mit Wandbildern ausgestattet würden, die das Leben unserer werktätigen Bevölkerung mit aller ihrer Nähe und ihren Sehnsüchten zur Darstellung bringen und in schöner Form gestalten.

Olympia-Vorbereitung der italienischen Kunst

Schon jetzt bereiten sich die italienischen Künstler, einer Anregung der italienischen Kulturleitung folgend, auf Olympia in Tokio vor. Während der Nationalausstellung in Neapel werden die ersten Werke, die nach Japan gehen sollen, in einer Schau gezeigt werden. Eine Anzahl von Sportbildern und Statuen, die auf die Olympischen Spiele Bezug haben, wird im Saal der Casa Spagnola aufgestellt werden. Das Ziel der geplanten künstlerischen Vorbereitungen ist die Herstellung eines festeren Zusammenhanges zwischen Kunst und Lebensbedingungen.

Nach als 1000 Bildern mit Filmvorführungen

Der Sekretär des Cinema Christian Council, Dr. E. S. Baxter, hat der englischen Fachpresse erklärt, daß mehr als eintausend Anglikanische und Protestanten zur Zeit eigene Filmveranstaltungen durchführen. Viele „religiös-erzieherische“ Tüchtigkeit der britischen Weltkinder wird vom Gewerbe als ernstliche Beeinträchtigung des Geschäfts betrachtet, da die Kinder sich nicht nur an „instructional films“, d. h. Erzieherische, sondern bei freiem Eintritt bzw. gegen niedriges Entgelt auch ausgeprägte Unterhaltungsfilme vorführen. Es kommt hinzu, daß die Kirchen am Sonntag auch in den Dörfern ihre Filmprogramme zeigen, wo der allem auf Verbot der Weltkinder — die regulären Kinobilder spielen dürfen.

Preise-Auktion

In London gibt es vier Wochenzeitungen mit einer Auflage von je 120.000 bis 220.000 Exemplaren, die sich mit nichts anderem beschäftigen als mit der Auktion der Käse in anderen Zeitungen. Die Erklärung hierfür liegt in den von den Tageszeitungen und anderen Blättern veranfaßten Käse-Wettbewerben, bei denen Preise in der Höhe bis zu 5000 Pfund Sterling ausgesetzt sind.

Nur nationale Filme haben internationale Wirkung

Der auch in Deutschland durch den Film „Die jungen Frauen“ berühmte Regisseur Jacques Feyder äußert sich in der Londoner Zeitung „World Film News“ folgendermaßen: „Was gefällt jedem ist es der Film, der zu gefallen sucht, der die Werte studiert. Kein Film hat internationale Wirkung, wenn er nicht nationale Filme haben internationale Wirkung. Der englische Film hat nach meiner Meinung ein Ausmaß derjenigen Englands zu werden, wie es nur die Engländer kennen und wiedergeben können.“ Weiterhin stellt Feyder fest, daß man mit fremden Filmen nicht weiterkommt, daß das ist der aus dem Nationalen folgerichtig abzuleitende Film.

Aus Württemberg

Im Kreisfrankenhaus Ludwigsburg ist am Montag der 44jährige verheiratete Maurer Gottlieb Biele vom Egloheim den Verletzungen erlegen, die er sich am letzten Donnerstag bei einem Motorradunfall an der Kreuzung der Martin-Luther- und Max-Guth-Strasse zugezogen hatte. Biele war mit einer Radfahrergruppe zusammengefallen und hatte beim Sturz einen schweren Schädelbruch davongetragen.

Der Viehversehrungsverein Ellwangen beschloß einstimmig, von Juden gekauften Vieh nicht in die Versicherung aufzunehmen.

Ulm, 30. März. (Vorsicht mit Benzin!) Am Sonntag verunglückten einige Leute in einer Wohnung Anzüge mit Benzin. Durch die dabei entzündenden Dämpfe entstand ein Zimmerbrand, der durch die herbeigeleiteten Radfahrer gelöscht werden konnte. Drei Personen erlitten sehr schwere Brandwunden.

Langenargen, 30. März. (Der Riebiß am Radio.) Ein hiesiger Natur- und Tierfreund trat auf einem seiner Spaziergänge einen Riebiß an, der an einem Flügel gefesselt war. Er nahm den ziellosen Vogel mit nach Hause. Der sonst sehr scheue und ängstliche Vogel wurde dort in kurzer Zeit sehr vertraulich, er nimmt die gereichte Nahrung ein, bewegt sich frei im Zimmer, beguckt sich mit seinen lebhaften und klugen Augen die Umgebung und lauscht aufmerksam der Rundfunkmusik.

Saildorf, 30. März. (Reh verurteilt.) Motorradunfall! Dienstag nacht fuhrten Karl Keller und Johann Kupp von Schleichbach mit dem Motorrad von einer Hochzeit in Unterrot heim, als ihnen zwischen Reippenberg und Schwind ein Reh ins Fahrzeug lief. Sie kamen zu Fall und wurden in schwerverletztem Zustand ins Kreisfrankenhaus verbracht. Dem Reh, das sich vollständig ins Motorrad verwickelte, waren alle Füße gebrochen.

Ochsenhausen, 30. März. (Scheuende Pferde.) Ein mit Stempelpfeifen beschäftigter Mann hatte eben eine Sprengladung angezündet, als auf der Straße ein mit Reifig beladener Fuhrwerk daher kam. Durch die Detonation scheuten die Pferde und sprangen von der Straße weg einen Rain hinunter in Richtung Riegelweiher. Zum Glück besaß der Fuhrmann die Kaltblütigkeit und ließ die Scheu gewordenen

Vierde nicht los. Der vollbeladene Wagen stürzte um und die darauf befindliche Frau mit einem Kind kam unter die Wagenladung zu liegen. Mit großer Mühe konnte der Fuhrmann die Pferde anhalten, bevor sie an sumpfige Stellen kamen und dort versunken wären. Die unter der Wagenladung liegende Frau konnte sich rasch aus ihrer mißlichen Lage befreien, außer Schürfwunden trug sie keine Verletzungen davon, während das Kind unter dem Oberkörper brach. Der für die Sprengung verantwortliche Mann, der eigentlich das Unglück verursacht hat, weil er an der Straße keine Posten aufgestellt hatte, kümmerte sich um die verunglückten Personen nicht, sondern überließ sie ruhig ihrem Schicksal.

In den Fellengärten abgefürzt

Ein junger Mann aus Stuttgart hatte mit seiner Braut einen Osterspaziergang nach Fellenheim gemacht, um ihr die dortigen Fellengärten zu zeigen. Um als Andenken seine Braut an einer besonders interessanten Stelle zu fotografieren, wollte er eine etwa anderthalb Meter breite Felsspalte überspringen, rutschte dabei aber aus und stürzte zwölf Meter tief ab, wo er bewußtlos liegen blieb. Mit einem schweren Schädel- und Rieferbruch wurde der Verunglückte ins Kreisfrankenhaus eingeliefert.

Die NSB sorgt für Jugenderholung

Im Rahmen der Rinderheimerschließung der NSB sind für die Kurzeit vom 16. März bis 17. April 250 Kinder im NSB-Jugenderholungshaus Ruchberg untergebracht. Es sind dies 50 Kinder aus dem Gau Sachsen, je 20 aus den Kreisen Gail, Heilbronn, Mergentheim, Neuenbürg, Döhringen und Ravensburg und je 10 aus den Kreisen Göttingen, Riedlingen, Saulgau, Spöckingen und Sulz.

Für die gleiche Kurzeit sind im Forsthaus Wimpfen je 15 Kinder aus den Kreisen Freudenstadt und Ragold und je 10 aus den Kreisen Rothweil und Rättingen untergebracht. Im NSB-Jugenderholungshaus Schönbühl-Hofheim zu Kellenhausen, weisen je 5 Kinder aus den Kreisen Heil-

„Schönheit der Arbeit“ in den Sägewerken

Musterbetriebe und unsoziale Unternehmungen werden bekannt gegeben

Stuttgart, 30. März.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Holz“, in Zusammenarbeit mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“ und der Wirtschaftsgruppe Sägewerke, leitete am 8. März 1937 eine Aktion „Schönheit der Arbeit in den Sägewerken Deutschlands“ ein. Zu diesem Termin wurden in allen Betrieben die von den drei genannten Organisationen gemeinsam ausgearbeiteten Forderungen, die an einen guten Sägewerkbetrieb im Sinne der Deutschen Arbeitsfront gestellt werden müssen, in Betriebsappellen und Anschlägen bekanntgegeben. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle Betriebsführer gemeinsam mit ihrem Betriebsrat und dem Vertrauensrat ihre Betriebe daraufhin überprüfen und die notwendigen Maßnahmen bis zum 24. April d. J. festlegen und nach Möglichkeit bereits durchführen.

Am 1. Mai 1937, anläßlich der Maiferien, gibt jeder Betriebsführer seiner Gefolgschaft über die bereits durchgeführten und noch geplanten Verbesserungen in seinem Betrieb einen Rechenschaftsbericht. Vom 1. Mai bis 1. Juni 1937 werden in allen Sägewerksbetrieben Besichtigungen und Überprüfungen durch das Amt „Schönheit der Arbeit“ und die Reichsbetriebsgemeinschaft „Holz“ mit ihren Sägewerksbetriebsgemeinschaften vorgenommen. Betriebe, die im Laufe dieser Aktion Hervorragendes leisten und sich bemühen, auf ihrem Sägewerk Sauberkeit und Ordnung durchzuführen und eine wahre Betriebsgemeinschaft zu pflegen, werden in Anerkennung dieser geschaffenen Einrichtungen öffentlich bekanntgegeben, desgleichen auch unsoziale Betriebe.

Vorschläge für die Verbesserungen

- 1. Sägewerke: a) Der Betrieb muß von außen gesehen einen Anblick der Sauberkeit und Ordnung bieten. — b) Die Gebäude müssen in einem guten Zustand sein, insbesondere ist großer Sorgfalt auf die Dächer zu legen im Hinblick auf Regenwasserdichtigkeit usw. — c) Sauber und trocken gehaltenes Platz, damit das Arbeiten auch Freude macht. — d) Helle und gut angelegte Freizeitanlagen sowie der Verein. — e) Gute Instandhaltung der Kran- und Gleisanlagen sowie der Fern- und Betriebs- und unfallsicherer Aufstiege der Gassen auf dem Rundholzapelpfad.

- 3. Sägewerksbetriebe: a) Besterlehter Verkleidung, die alle darin Beschäftigten gegen Zugluft schützt. — b) Große saubere Fenster und Türen. — c) Fester, betriebssicherer Fußboden (Böden). — d) Genügend Platz an den Maschinen. Es muß so viel Raum zwischen den einzelnen Maschinen sein, daß Gefolgschaftsmitglieder bei der Arbeit nicht behindert werden. — e) Gute Instandhaltung der Maschinen und ausreichende Schutzvorrichtungen. Die Maschinen nicht als Ablageflächen benutzen. — f) Freihaltung der Halle von Brettern und Abfällen, damit ein ungehinderter Zugang zu allen Maschinen möglich ist. — g) Gute Beleuchtungsanlage und ausreichendes Licht. — h) Wahrung der Betriebsordnung und Unfallverhütungsvorschriften auf einer Bekanntmachungstafel. — i) Regelmäßige Reinigung aller Unfallstellen. — k) Sauber in Ordnung gehaltenen Verbandkasten. Vorhandensein sämtlicher vorgeschriebener Verbandstoffe.

- 4. Reifhaus und Maschinenraum: a) Licht, Luft, Sauberkeit und gute Kühlung. — b) Ausreichende Schutzvorrichtungen, das heißt gute Ankleidungen der Schwungräder und Treibriemen. — c) Genügender Abstellraum für Teile, Getriebe, Benzin usw.

- 5. Schnittplatz: a) Gutes Stapeln, sauberer Lager und Ordnung auf dem Platz. — b) Schutz der Ware vor Schäden durch Abdeckungen usw. — c) Bei großen Arbeitsplätzen Schutzgitter für Flaharbeiter, die ihnen bei Regen Zuflucht bieten.

- 6. Außenholz, und Umkleebaum: a) Kuhlende, freundlich hergerichtete Aufenthaltshalle, möglichst mit Vollermpfänger. — b) Verschließbare Kleiderhaken.

- 7. Gute Instandhaltung der Arbeitsgeräte, hygienisch einwandfreie Waschlagerstätten, ausreichende, saubere Klosanlagen, überdachte Fahrradabstellplätze, Schutzkleidung gegen Kälte und Regen, damit die Gesundheit der Gefolgschaftsmitglieder nicht gefährdet wird, genügende Feuerlöscher und proklamierter Andringung derselben, die auch jederzeit gebrauchsfähig sein müssen.

Anfangs April finden vier Gruppenversammlungen im Lande statt, an denen die Betriebsführer sowie die Vertrauensleute und Unfallvertrauensleute der Reichsbetriebsgemeinschaft „Holz“ teilnehmen. Diese Versammlungen finden statt: Am 2. April, 14 Uhr, im „Raben“ in Kellenbühl, am 6. April, 14 Uhr, in der „Hütte“ in Gorb, am 7. April, 10 Uhr, im „Mitter“ in Graißheim und am 10. April, 14 Uhr, im Hindenburgbau in Stuttgart.

bronn, Stuttgart, Tübingen, Ulm und einer aus Schwab. Hall. „Gesunde Jugend — gesundes Volk“ heißt die Parole der NSB! Volksgenosse, auch du sollst mitarbeiten an der Gesundung dieses Volkes! Gib mit, werde Mitglied der NSB!

In der Kurve tödlich gefürzt

Heuerbach, 30. März. Am Sonntagnachmittag ereignete sich in der Dübinger Straße in Weil im Donau ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junger Mann zum Opfer fiel. An einer Linkskurve an der Kreuzung Hindenburg- und Dübinger Straße verlor der 26 Jahre alte Maler Paul Reich aus Weilingen die Herrschaft über sein Kraftrad und stürzte mit voller Wucht auf ein Haus der Dübinger Straße auf. Dabei zog er sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er nach wenigen Stunden im hiesigen Krankenhaus erlag. Der Fahrer konnte noch rechtzeitig abspringen, so daß er unverletzt davon kam.

Im Dienst tödlich verunglückt

Auf der Bahnstrecke Ulm — Stuttgart verunglückte der Reichsbahnoberhelfer Rudolf Fischer während der Fahrt. Bei einer Dienstverrichtung fiel er in der Nähe von Urspring vom Zug und erlitt tödliche Verletzungen. Sein Fehlen wurde erst bei Eintreffen des Zuges in Stuttgart bemerkt.

Der „Hungerbrunnen“ fließt

Rehlingen, Kr. Mönchingen, 30. März. Seit etwa acht Tagen entspringt in dem Trochtal zwischen Bahnhof Rehlingen und Sondernach im Buchtal der sogenannte „Hungerbrunnen“. Die Quelle ist besonders stark, und es fließt helles, klares Wasser in 1 Meter Breite einige hundert Meter zu Tal und verfließt wieder im Erdboden. Nach dem Volksglauben soll das Fließen des „Hungerbrunnen“ besonders bedeutungsvoll sein. Immer hatte man bei dessen Herbartreten etwas Außergewöhnliches zu erwarten. Das letztemal war es im Jahre 1914 kurz vor dem Ausbruch und im Jahre 1893 kam ein besonders trockener Jahrgang.

Revolver gegen den eigenen Sohn

Schuffenried, 30. März. In der Osterfest-Nacht um 1/2 1 Uhr verübte ein Familienvater einen Revolveranschlag auf seinen eigenen Sohn. Der durch Kopfschuss schwerverletzte wurde in das Bezirkskrankenhaus Waldsee eingeliefert, wo die Kugel entfernt wurde. Untersuchung ist im Gang.

Ein vollständiges Stahlbauwerk

Vom Bodensee, 30. März. Auf der 15. Mitgliederversammlung des Vereins für Stahlbauingenieurwesen und Geometrie e. V. Unteruhldingen konnte der Vorsitzende Mitteilungen über geplante Um- und Erweiterungsbauten machen, die sich auf die Uhlbinger Stahlbauanlange beziehen. Es ist zu erwarten, daß schon der nächstjährigen Mitgliederversammlung Vorschläge zur Genehmigung unterbreitet werden können, die der Verein mit eigenen Mitteln zu verwirklichen imstande sein dürfte. Bekanntlich ist die Uhlbinger Stahlbauanlage die einzige ihrer Art in der Welt und erfreut sich regen Interesses auch des Auslandes. Der Bericht über das abgelaufene Jahr konnte feststellen, daß es das erfolgreichste seit dem Bestehen des Vereins gewesen ist. Die Zahl der Besucher der Stahlbauanlagen, des Museums und des Strandbades betrug 76 500 Personen.

Schmeling-Braddock doch in New York?

Max Schmeling wieder in Berlin. Von Paris kommend, traf am Dienstagmorgen mit dem planmäßigen Flugzeug in Berlin-Tempelhof Max Schmeling mit seinem Trainer und hiesigen Begleiter Max Koch an ein. Max Koch erzählt von den Ereignissen, die er und Schmeling in New York mit den Brankaltem hatten, von dem vielen Hin und Her und was schließlich zu dem Kampfangebot auf deutschem Boden führte.

Da von der Braddock-Seite bis zur letzten Zeit keine Zusage erfolgte, seien beide wieder einmal nach Deutschland abgefahren, aber schon in drei Wochen wird die vierte Ueberfahrt um den Weltmeisterschaftskampf am 3. Juni mit dem ewig lauernden Braddock vorgenommen werden. Obwohl durch das politische Tagesgeschehen des Stahlhändlers Scanlon, der behauptete, den Titelkampf für Berlin fest abgeschlossen zu haben, die Angelegenheit noch verworren wurde, glaubt Schmeling fest an das Zustandekommen seines Kampfes am 3. Juni in New York. Er teile schon Ende April wieder nach Amerika ab, um sich gewissenhaft vorzubereiten. Inzwischen ist durch das Geschehen die Eintrittskarten bei Sportveranstaltungen der von Braddock so sehr gewünschte Kampf mit Louis für Chicago unmöglich geworden und die dem Weltmeister angebotene Klage des Babbin Square Garden, über die am 5. April vor dem Bundesgericht verhandelt wird, dürfte eine weitere Klärung bringen.



